(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 M.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2,25 M.; bei der Post 2 M., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum für Hiesige 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner bei Walter Lambeck, Buchhandl., Breitestr. 6, bis 1 Uhr Mittags
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 178 | Donnerstag, den 1. August | 1901.

Deutsches Reich.

Berlin, 31. Juli 1901.

— Von der Nordlandsfahrt des Kaisers meldet man, daß der Monarch seinen Besuch in Dortheim aufgegeben hat und an Bord der „Hohenzollern" von Molde, wo er in diesen Tagen weilte, nach Bergen zurückkehren wird. — Der Schützengilde zu Patschkau in Schlesien hat der Kaiser aus Anlaß ihres demnächstigen 250-jährigen Jubiläums einen massiven goldenen Schützenadler als Ehrengeschenk übersenden lassen.

— Der Kronprinz wird Anfangs August sein erstes Semester an der Universität Bonn beschließen und sich zunächst nach Wilhelmshöhe bei Cassel begeben, um bei der kaiserlichen Familie vorläufig Aufenthalt zu nehmen.

— Er kommt! Wie aus Berlin berichtet wird, begiebt sich der englische Botschafter Sir Frank Lascelles am 6. August nach Homburg im Taunus, um dort die Ankunft des Königs Eduard zu erwarten, der neuerer Bestimmung gemäß spätestens am 16. August daselbst eintreffen soll.

— Am Todestage des Altreichskanzlers Fürsten Bismarck war sein Denkmal in Berlin mit Zeichen treuer Liebe und Dankbarkeit geschmückt. Die sonst an diesem Tage in der Grabeskapelle zu Friedrichsruh stattfindende Trauerfeier ist diesmal auf den 1. August, den Geburtstag des verstorbenen Grafen Wilhelm Bismarck, verlegt worden, dem die Feier gleichfalls gelten soll.

— Der Reichskanzler Graf von Bülow und Gemahlin trafen an Bord des Schnelldampfers „Najade", von Norderney kommend, Dienstag Nachmittag auf Helgoland hier ein, besichtigten das Oberland und kehrten am Abend nach Norderney zurück.

— Handelsminister Möller ist von seiner Reise durch Ost- und Westpreußen nach Berlin zurückgekehrt.

— Das am 16. Juni 1898 in Paris abgeschlossene Zusatzübereinkommen zum internationalen Uebereinkommen über den Eisenbahnfrachtverkehr vom 13. Oktober 1890 ist einer amtlichen Mittheilung in der „Zeitschrift für den internationalen Eisenbahntransport" zufolge, am 10. Mts. ratifizirt worden und wird demnach am 10. Oktober d. Jrs. in Kraft treten. Den Königlichen Eisenbahndirektionen wird von dem Minister der öffentlichen Arbeiten hiervon mit dem besonderen Auftrage Kenntniß gegeben, dafür zu sorgen, daß, sobald die Veröffentlichung des Zusatzübereinkommens erfolgt sein wird, die durch letzteres abgeänderten Frachtbriefformulare rechtzeitig hergestellt und aufgelegt werden. Außerdem sollen die Königlichen Eisenbahndirektionen schon jetzt in ausgiebigem Maße durch die Presse und durch Mittheilung an die größeren Versender sowie durch Anschlag an den Güterabfertigungsstellen bekannt machen, daß mit dem 10. Oktober d. Jrs. neue internationale Frachtbriefe zur Einführung gelangen und die bisherigen, dem Uebereinkommen über den internationalen Frachtverkehr vom Jahre 1890 entsprechenden Formulare nur noch bis zum 9. Oktober 1902 (einschl.) zugelassen sind. Hierbei ist zum Ausdruck zu bringen, daß der letztgenannte Zeitpunkt unabänderlich ist.

— Eine Konzession des Reichskanzlers an den Reichstag. In dem gegenwärtigen Zolltarifentwurf finden sich eine große Menge erläuternder Anmerkungen, die für bestimmte Waaren den Zollbeamten praktische Handhaben bieten 2c. Alle diese Angaben befanden sich früher in dem lediglich vom Bundesrathe festzustellenden Waarenverzeichniß zum Zolltarif; wenn sie nunmehr in vermehrter Auflage in dem vom Reichstage und Bundesrathe zu beschließenden Zolltarif festgelegt werden, so hat man hierin eine Konzession an die Stellung des Reichstages als gesetzgebenden Faktors zu erblicken.

— In der Mühlheimer Reichstagsstichwahl zwischen dem nationalliberal-freikonservativen Kandidaten Beumer und dem Kandidaten des Centrums Rintelen würde die Sozialdemokratie die Entscheidung geben. Eine Vertrauensmännerversammlung dieser Partei hat jedoch die Wahlenthaltung beschlossen, so daß wahrscheinlich Dr. Beumer der Nachfolger unseres Handelsministers Möller werden wird.

— Zur Verhökerung des Zolltarifs an die Londoner Finanzchronik. Die „Leipziger Volksztg." macht einige nicht uninteressante Mittheilungen über das Londoner Finanzblatt, dem der deutsche Zolltarifentwurf schon 14 Tage vor seiner Veröffentlichung zugegangen war. Das Blatt steht in Diensten der Cecil Rhodes-Gruppe und sein Herausgeber, Dr. Rosendorff, hat es schon während seiner Berliner Thätigkeit vorzüglich verstanden, nebenbei Geschäfte größten Stils zu unternehmen. In den Bureaus des gegenwärtig zu ungeheurem Reichthum gelangten Dr. Rosendorff sind eine Anzahl deutscher hochadliger Herren beschäftigt, die in der Heimath Schiffbruch erlitten und sich nun im Auslande eine Existenz suchen mußten. Dr. Rosendorff ist gleichzeitig auch Agent für eine Reihe deutscher Großindustrieller, insbesondere für die Firmen Ehrhardt in Düsseldorf. Mehrere Batterien Geschütze, die diese Firma während des Burenkrieges nach England lieferte, wurden durch Vermittlung Rosendorfs bestellt. Das Blatt deutet nun die Vermuthung an, daß vielleicht durch eine Vertrauensseligkeit des Centralverbandes deutscher Industrieller Mittheilungen über den Zolltarif an die Londoner Finanzchronik gelangt seien. Es wird wohl bald Licht in die mysteriöse Angelegenheit kommen, da die in Berlin geführten Untersuchungen schon zu gewissen Resultaten geführt haben. Bei einem Berliner Journalisten, der mit ausländischen Blättern in Beziehungen steht, soll die den Verkauf des betr. Exemplars des Zolltarifs betreffende Correspondenz, sowie eine größere Summe Geldes beschlagnahmt worden sein. Zwischen dem Auswärtigen Amte und dem Kaiser findet in dieser Angelegenheit ein sehr lebhafter Depeschenwechsel statt, den die Bedeutung der Sache nur allzu erklärlich macht.

— Ein deutscher Innungstag wird vom 8.—10. September in Gotha versammelt sein. Auf demselben werden außer Innungen und Innungsverbänden auch die Handwerkskammern vertreten sein. Seit Bekanntwerden des neuen Zolltarifs wird in Handwerkerkreisen angeregt, daß auf die Tagesordnung des deutschen Innungstages auch der Zolltarifentwurf gesetzt werde.

— Ueber die ländlichen Arbeiter-Verhältnisse in Ostpreußen wird von der dortigen Landwirthschaftskammer eine umfangreiche Statistik veranstaltet. Von den verschiedenen Fragebogen, welche zu diesem Zweck auszufüllen sind, beschäftigt sich einer auch mit den landwirthschaftlichen Arbeiten der schulpflichtigen Kinder.

— Der Weizen hat plötzlich einen starken Preisrückgang erfahren. Der Grund hierfür liegt zunächst in der vorangegangenen überstürzten Aufwärtsbewegung, die eine Folge übertriebener Befürchtungen wegen einer amerikanischen Mißernte war. Nun dementiren die Amerikaner zwar plötzlich die schlimmen Erntenachrichten. Die amerikanischen Dementis begegnen an den deutschen Börsen jedoch keiner besonderen Vertrauensseligkeit. Wenn der Weizenkurs doch niedriger wurde, so liegt das daran, daß das schöne Erntewetter eine ausgiebige Weizenernte in Deutschland erwarten läßt.

— Die „Frankf. Ztg." berichtet aus Kassel: Ueber das Vermögen des stellvertretenden Vorsitzenden des Aufsichtsraths der Trebertrocknungsgesellschaft R. Schlegel wurde der Konkurs eröffnet. Zum Konkursverwalter ist Justizrath Schier bestellt worden.

— Der Telegraph soll nunmehr auch in unser Schutzgebiet Kamerun einziehen. Es ist in Aussicht genommen, die drei an der Kamerunbucht belegenen deutschen Postanstalten Kamerun, Buea und Viktoria untereinander telegraphisch zu verbinden.

Heer und Flotte.

— Drei amerikanische Kriegsschiffe sind am Dienstag in Kiel angekommen. Nach mehrtägigem Verweilen werden sie durch den Kaiser Wilhelm-Kanal die Heimreise nach Nordamerika fortsetzen.

— Von den für die krank zurückkehrenden Chinakämpfer bestimmten Lazarethbaracken in Berlin ist ein Theil bereits fertiggestellt worden. Sie sind aus Holz ausgeführt, haben hohe Fenster und sind mit Heizvorrichtungen versehen worden.

— Von unserer Marine. Die Küstenpanzer „Siegfried" und „Algir" sind soeben in Dienst gestellt worden und treten zur Reservedivision in der Ostsee. Die Besatzungsstämme dieser Schiffe werden von „Hagen" und „Odin" übernommen. Die hiernach auf sämmtlichen vier Schiffen der Reservedivision fehlenden Mannschaften werden durch zu achtwöchiger Uebung eingezogene Reservisten ergänzt.

Ausland.

China. Vor dem französischen Ort Algier an der nordafrikanischen Küste hat Generalfeldmarschall Graf Waldersee wiederholt Gelegenheit genommen, den Franzosen Schmeichelhaftes zu sagen. So erklärte er u. A., daß er die Stadt auf Anregung des jetzigen Generals, früheren Obersten der Zuaven, Guiller, besuche, mit dem er stets die freundschaftlichen Beziehungen unterhalten habe. Graf Waldersee hob weiter das vortreffliche Verhältniß hervor, das in China zwischen den französischen und den deutschen Truppen bestanden habe, und erklärte endlich, daß er die Wiederherstellung der Guhe in China für gesichert halte. Graf Waldersee machte in einer Unterhaltung u. A. auch scherzend darauf aufmerksam, daß er bei seinen Ankäufen in den Läden von Algier sein Geld absolut nicht habe los werden können. Alle Welt wollte ihm etwas schenken, vom Schneider, bei dem er sich die Offiziersrosette der Ehrenlegion besorgte, bis zum Waffenhändler und Teppichbazarmann. Graf Waldersee erwähnte dann auch die schmählichen Verleumdungen, welche die Chinakrieger aller Nationen hätten erdulden müssen. Bah! rief

Ums liebe Geld.

Von Maximilian Böttcher.

(Nachdruck verboten.)

7. Fortsetzung.

Das von Eduard Schultze in Pacht gehaltene Jagdrevier war der Wald und die Feldmark des Bauerndorfes Bergsee, das der Hofschlächtermeister mit den flotten Pferden, die er fuhr, immer genau in zwei Stunden und zehn Minuten zu erreichen pflegte. Dabei brauchte der Kutscher nicht ein einziges Mal nach der Uhr zu sehen oder seinen Gäulen eine Aufmunterung mit der Peitsche zu verabfolgen. Im schlanken Trabe, ohne jede Anspornung, ohne jede Kontrole, wurden die 4½ Meilen von Berlin nach Bergsee immer genau in zwei Stunden und zehn Minuten zurückgelegt: gleich als wenn die ungarischen Schimmel einen unfehlbaren Zeitmesser in ihren schlanken und elastischen Beinen gehabt hätten.

Eduard Schultze hatte das Bergseer Revier, das schon sein Vater beschossen, seit länger als zwei Jahrzehnten ununterbrochen in seinen Händen. Mit unverdrossener Mühe und bedeutenden Kosten hatte er sich dort einen Wildstand herangezogen, der sich eines geradezu glänzenden Renommées bei allen Berliner Waidmännern erfreute. Nach Bergsee zur Treibjagd oder Birsche geladen zu werden, galt als ein Vorzug, dessen nur erprobte Nimrode theilhaftig wurden, und einen sogenannten „Sonntagsjäger" im Revier gesehen zu haben, konnten sich die bekannten ältesten Leute unter der Bevölkerung des Dorfes nicht erinnern.

Da der Hofschlächtermeister ein treusorgender Heger und Pfleger seines Wildes war, und auch mit Bratwürsten, Schinken, Cigarren und Cognac für die Förster der angrenzenden Reviere nicht geizte, so lebte er — was sonst selten genug vorkommt — mit seinen Jagdnachbarn auf dem freundschaftlichstem Fuße von der Welt.

Ein kleines, am Ende der Ortschaft gelegenes, schon halb im Walde verstecktes Bauernhäuschen, das Schultze vor langen Jahren angekauft und gemüthlich ausgedehnt und eingerichtet hatte, diente ihm und seinen Gästen als Quartier. Das unruhige und geräuschvolle Leben in dem schmutzigen Dorfwirthshaus behagte ihm nicht, dem gediegenen, ruhig-ernsten Manne, der am liebsten überall, wo er sich aufhielt, sein eigen Dach über dem Kopfe gehabt hätte.

In den freundlichen Zimmern seines Bauernhauses, dessen Fenster mit einfachen schneeweißen Gardinen, dessen Wände mit wenigen Jagdbildern und vielen, sehr vielen Geweihen geschmückt, dessen Dielen ungestrichen, aber stets sauber gescheuert und mit weißem Sande bestreut waren, fühlte sich Eduard Schultze auf der ganzen Welt am wohlsten. Hier störte seinen einfachen Sinn kein unnöthiger Tand und Flitterkram, hier war nicht einmal ein Teppich unter den roh gezimmerten Eichentisch des Wohnzimmers gebreitet. Alle Möbel, die an den Wänden oder sonstwo standen, waren einfach, derb und nöthig wie's liebe Brot. Im Schlafzimmer außer den beiden Feldbettstellen für Schultze senior und junior nur zwei gestrichene Kleiderschränke, eine Waschtoilette und ein höchst merkwürdiger Ständer, an dem wohl reichlich 8 bis 10 Paar lange Jagdstiefel hingen. In der Wohnstube, die gleichzeitig als Eßzimmer diente, ein Gewehrschrank, ein Sopha, ein Tisch in der Mitte, ein halbes Dutzend Stühle und ein Spindchen für Cigarren und Spirituosen. Im Fremdenzimmer gar nichts weiter als drei Feldbettstellen, drei Waschständer, und eine Reihe von Kleiderriegeln an den Wänden. Von der Küche und der Kutscherstube nun schon ganz zu schweigen.

Gleich, nachdem das Haus in diesem einfach-wohnlichen Zustand versetzt worden war, hatte die Frau Hofschlächtermeister eine Visitationsfahrt dorthin unternommen. Als ihr Gatte sie aber das nächste mal bat, ihn doch wieder einmal auf einen Tag nach Bergsee zu begleiten, hatte sie ihm lachend geantwortet:

„Nein, Edu, das kannst Du im Ernst nicht verlangen. In diesen fürchterlichen Löchern können wohl wilde Jäger oder Bauern aber im ganzen Leben keine Frauen hausen. Ich würde mir allein schon auf Euren harten Dielen die Füße entzwei laufen. Fahre nur allein, mein Männchen, und freue Dich, daß Du nach 24 Stunden wieder bei Deinem Frauchen in einer menschlicheren Behausung sein kannst."

Und bei ähnlichen Entschuldigungen war es denn immer geblieben.

Das war eigentlich für den Hofschlächtermeister der einzige Wermuthstropfen in dem süßen Wein seines Jagdvergnügens, daß seine Gattin, die er am liebsten immer nun überall bei sich gehabt hätte, nach ihrem ersten Besuch in Bergsee dorthin nicht wieder mitfahren mochte.

Er aber ließ sich während der Jagdzeit vom Anfang Mai bis Ende Februar seinen allwöchentlichen Ausflug von der Dauer eines Tages durch nichts verkürzen. Schöpfte er doch aus seinem Aufenthalt im Revier, aus dem freien Umherstreifen in Gottes schöner Natur, jedesmal die frische und neue Kraft, seinem Geschäft in der Hauptstadt im vollen Umfange vorstehen zu können vom frühen Morgen bis zum späten Abend, rastlos und unermüdlich sich seiner aufreibenden Thätigkeit hinzugeben, gleich als wäre er nicht ein Mann von 60, sondern 30 Jahren.

Als Schultzes Gefährt an jenem ersten Mai auf dem Gehöft des Bauernhauses angekommen war, und der Kutscher die warmen Gäule noch kaum in den Stall gebracht hatte, öffnete der Himmel, der sich schon vorher mit schwarzen Wolken dicht behangen hatte, seine Schleusen mit einer solchen Gewalt, daß es für diesen Tag unmöglich schien, dem edlen Waidwerk obzuliegen.

So setzten sich denn Vater und Sohn, nach-

er, der Soldat hat harte Knochen, daran konnte ich mich auch persönlich überzeugen, als mich beim Pekinger Brande einer der französischen Soldaten um den Leib faßte und zum Fenster hinausbefördern half. — Mit dem Prinzen Heinrich wird Graf Waldersee keine Begegnung haben, vielmehr von Algier direkt in die Heimath reisen. Der Prinz empfängt an Bord „Kaiser Wilhelm der Große" zahlreiche Besuche und stattet solche auch ab. Die deutschen Seeleute leben mit der spanischen Landbevölkerung auf dem freundschaftlichsten Fuße. Viele Offiziere des Geschwaders reisten nach Tanger und nach andalusischen Städten ab. — Auf besonderen Befehl des Kaisers sind die Mannschaften der Abtheilung Soden, die vergangenen Sommer in der deutschen Gesandtschaft in Peking eingeschlossen waren, zu Unteroffizieren befördert worden. Auch den inzwischen zur Reserve entlassenen Leuten ist die gleiche Beförderung zu Theil geworden. Schon früher erhielten alle diese Leute das Militärehrenzeichen I. Klasse.

England und Transvaal. Unerhörte Schwindeleien werden von den Engländern begangen, lediglich zu dem Zweck, um das Volk in Stimmung zu halten. Wie soeben bekannt wird, ist der angebliche Briefwechsel zwischen Reitz und Botha eine Fälschung, die mit allen Einzelheiten ausgemalte Flucht des Präsidenten Steijn eine complette Lüge gewesen. Im Einzelnen ist darüber Folgendes festzustellen: Die Londoner Blätter veröffentlichen eine Unterredung mit der Gattin des Staatssekretärs Reitz, dessen Brief an General Botha angeblich die dringende Aufforderung zur Unterwerfung enthielt und in ganz England die Hoffnung auf eine unmittelbare bevorstehende Einstellung der Feindseligkeiten erweckt hatte. Frau Reitz erklärte rundweg, daß die Briefe erfunden seien. Ihr Gatte würde niemals daran denken, sich in einer so kläglichen Weise über die Lage der Buren zu äußern, wie er es nach den englischen Schwindelmeldungen gethan haben soll. An der ganzen Geschichte sei kein wahres Wort und sie sei von der englischen Regierung offenbar nur erfunden worden, um im englischen Volke die immer schwächer werdende Kriegsluft und das schwindende Interesse an der Vergewaltigung der Buren neu anzufachen und zu beleben. In gleicher Weise wird die Fabel von der „beinahe erfolgten Gefangennahme" des Präsidenten Steijn als solche gebrandmarkt, und dieses an und für sich schon so unglaublich klingende Märchen als vollständig aus der Luft gegriffen bezeichnet. Steijn hat sich überhaupt garnicht in Reitz befunden, als dieser Ort von den Engländern genommen wurde. — Das Gerücht, daß Lord Kitchener im Herbst Südafrika verlassen und nach England zurückkehren werde, findet in England selbst allgemeinen Glauben und wird als ein hoffnungsloses Zeichen betrachtet. Als Nachfolger Kitcheners wird der General Lyttleton, ein Neffe des verstorbenen Gladstone, genannt. Ob der dritte Generalissimus in Südafrika mehr Glück haben wird, als seine beiden Vorgänger hatten, ist aber doch gewiß zweifelhaft; ja man kann getrost sagen, was Roberts und Kitchener nicht gelungen ist, wird auch keinem anderen der englischen Generale gelingen. Das Londoner Kriegsamt wird das am besten wissen.

Aus der Provinz.

* **Briesen,** 29. Juli. Der Kustos des westpreußischen Provinzialmuseums Dr. Kumm ist seit Sonnabend hier anwesend, um die am Donnerstag von Knaben gefundenen und sogleich an Liebhaber verkauften römischen Münzen aus dem 4. und 5. Jahrhundert n. Chr. geschenkweise oder käuflich für das Provinzialmuseum zu erwerben. Leider haben seine Bemühungen nur theilweisen Erfolg gehabt. Der Münzenfund scheint dafür zu sprechen, daß in unserer Gegend schon zur römischen Kaiserzeit Handel getrieben wurde. Bisher findet sich in den das Culmerland behandelnden Geschichtswerken die Annahme vertreten, daß die Stelle, an welcher unsere Stadt später entstand, bis zur Ordenszeit mit Urwald und Mooren bedeckt gewesen sei. — Beim heutigen Schützenfeste wurden die Herren Konditor Schröder Schützenkönig, Malermeister Wachner erster Ritter und Förster Lobitz-Czystochleb zweiter Ritter.

* **Briesen,** 29. Juli. Der Kreistag wählte in seiner gestrigen Sitzung den Kreisdeputirten Herrn Richter-Zaskotsch zum Mitgliede des Kreisausschusses an Stelle des Herrn Amtsrath Holtzermann-Sittno, welcher diese Aemter wegen Krankheit niedergelegt hat. Ferner wurden die Herren Bürgermeister v. Gostomski-Briesen und Rittergutsbesitzer Schmelzer-Galsburg zu Mitgliedern des Kreisausschusses wiedergewählt. Behufs Linderung des in der Landwirthschaft des Kreises durch die Witterungverhältnisse der Jahre 1900 und 1901 hervorgetretenen Nothstandes wurde beschlossen, ein zinsfreies Staatsdarlehen von 400 000 Mark zur Beschaffung von Saatgetreide Futter-, Dünge- und Streumitteln für die am dringendsten bedürftigen Landwirthe unter den bekannten Bedingungen zu erbitten. Außerdem beschloß der Kreistag auf Antrag des Herrn Heyne-Heynerode, beim Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten dahin vorstellig zu werden, daß die Futtermittel (welche heute für 50% des Spezialtarifs III befördert werden) und Saatgetreide (welches heute nach Spezialtarif II befördert wird) künftig für 50 Prozent des Rohstofftarifs befördert werden. Außerdem soll eine Herabsetzung der Fracht für Gerste nach den westlichen Provinzen und den Seehäfen, sowie für Düngemittel um 50 Prozent erbeten werden. Endlich wurde die vom Herrn Kultusminister geforderte Beihilfe von 500 Mark jährlich für die in Briesen einzurichtende staatliche Realschule bewilligt. — In der gestrigen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten wurde eine aus dem Herrn Bürgermeister und Mitgliedern beider städtischen Körperschaften bestehende Kommission gewählt, welche mit den am 31. Juli hier eintreffenden Kommissaren des Kultusministers Herren Provinzial-Schulrath Collmann und Regierungsrath von Steinrück-Danzig über die Umwandlung der hiesigen Privat-Realschule in eine staatliche Realschule verhandeln soll. Der Herr Kultusminister fordert, daß die Stadtgemeinde ein etwa 55 Ar großes Grundstück zum Bau der Realschule nebst den darauf zu errichtenden Gebäuden dem Staat übereignet, bis zur Erbauung der neuen Schule geeignete Miethgebäude dem Staate zur Verfügung stellt und außerdem eine jährliche Beihilfe von 350 Mk. leistet.

* **Schwetz,** 28. Juli. Auf dem gestrigen Kreistage wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Unter der Voraussetzung, daß die Königliche Staatsregierung als Beihilfe zur Linderung des landwirthschaftlichen Nothstandes dem Kreise Schwetz ein Kapital von 600 000 Mark zinslos bewilligt, übernimmt der Kreis Schwetz das überwiesene Kapital selbstschuldnerisch als Darlehn. 2. Unter der Voraussetzung, daß die Provinz Westpreußen zu dem gedachten Zweck dem Kreise ein Kapital bis zur Höhe von 60 000 Mark zinslos bewilligt, übernimmt der Kreis das Kapital selbstschuldnerisch als Darlehn. 3. Zur weiteren Linderung des Nothstandes wird der Kreisausschuß ermächtigt, ein Darlehn von 100 000 Mark aufzunehmen, welches einschließlich Provision mit 4¼ Procent verzinst und bis zum 1. Oktober 1902 getilgt werden soll. Dieses Kapital soll zur Beschaffung von Betriebsmitteln für bedrängte Landwirthe verwendet werden.

* **Rosenberg,** 30. Juli. Seit dem Frühjahr d. Js. tritt in hiesiger Stadt in ziemlich häufigen Fällen Typhus auf. Die Ursache sucht man in den hiesigen schlechten Wasserverhältnissen und sind daher von allen Privat- und öffentlichen Brunnen Proben zur Untersuchung nach Danzig geschickt worden. — Das bisherige Postgebäude, dem Maurermeister Hanne gehörig, ist durch Kauf für den Preis von 15 500 Mk. in den Besitz des Kreisarztes Dr. Pfeiffer übergegangen.

* **Marienburg,** 30. Juli. Zu den bevorstehenden Kaisertagen werden nicht nur die inneren Räumlichkeiten des Hochmeisterschlosses für die Aufnahme der kaiserlichen Herrschaften zweckentsprechend hergestellt, sondern auch die äußere Umgebung des Schlosses erfährt mannigfache Aenderungen und Verbesserungen. Bisher war nicht ausreichend Sorge dafür getragen, bei der Auf- und Abfahrt zum bezw. vom Schloß die Herrschaften vor den Unbilden des Wetters zu schützen, nun hat man für den gegenwärtigen Aufenthalt einen zeltartigen Vorbau von wasserdicht imprägniertem Segeltuch vorgesehen, welcher dazu dient, mehrere Wagen hintereinander unter sich aufzunehmen. Diese Zeltarbeit sowie die zahlreichen Flaggen, Wimpel und Standarten für die äußere Umgebung des Schlosses werden nach alten Originalen mit größter Sorgfalt hergestellt, um dem Schloßhof den Charakter der mittelalterlichen Zeit zu geben. Die betr. Arbeiten werden von einer Königsberger Firma ausgeführt.

* **Dt. Krone,** 30. Juli. Im nahen Lubsdorf zerstörte eine Windhose die Scheune des Besitzers Schulz. Während die Scheune erst vom Fundament fortgerückt wurde und dann zusammenbrach, wurde das Dach weit fortgeschleudert. Im Garten entwurzelte die Windhose 80 große Pappeln, Kirsch- und Weidenbäume.

* **Tuchel,** 29. Juli. Unsere Stadt kann in diesem Jahre ihr 600jähriges Bestehen feiern, denn nach Töppens historischer Geographie von Preußen ist Tuchel von 1301—1310 von den Söhnen des Grafen Swenza erbaut worden, eine Annahme, die vor Töppen auch von Quandt in den „Baltischen Studien" ausgesprochen worden ist. Nach Kantzow, einem Chronisten des 16. Jahrhunderts, wird der Ursprung unserer Stadt bereits in der Regierungszeit des wendischen Herzogs Sambor (1187—1207) verlegt. Am 14. Oktober 1287 fand nach einer abschriftlichen Urkunde bereits die Einweihung der Kirche hierselbst statt. 1313 wurde Tuchel an den deutschen Ritterorden verpfändet, der der Stadt die Ordenshandfeste am 22. Juli 1346 verlieh. Am 17. Mai 1781 wurde nahezu die ganze Stadt durch einen furchtbaren Brand vernichtet.

* **Danzig,** 30. Juli. Ueber die Betheiligung von Fürstlichkeiten an den Danziger und Marienburger Kaisertagen ist auch heute noch nichts feststehend. Das Hofmarschallamt trifft trotzdem fortgesetzt die größten Vorkehrungen zur Aufnahme hoher Gäste. Während der Kaisertage können angeblich auch weitgehende Gnaden-Beweise erwartet werden.

* **Danzig,** 29. Juli. Der Magistrat macht unausgesetzt die größten Anstrengungen, um für die Kaisermanöver die noch fehlenden Quartiere für etwa 10 000 Mann durch freiwilliges Angebot zu erhalten, und hat wiederum die Preise für die Miethsquartiere erhöht, so daß jetzt für Quartier und volle Verpflegung eines Gemeinen täglich 1,80 Mark gezahlt werden. Für Massenquartiere werden besondere Vereinbarungen vorbehalten. — Dem hiesigen Kunstmaler Professor Adolf Männchen ist auf der internationalen Kunstausstellung in München die zweite goldene Medaille zuerkannt worden.

* **Danzig,** 30. Juli. An die Kameel-Inschrift erinnert folgender Vorgang, der sich vor Kurzem in Schidlitz abgespielt hat: Bei dem Bau der evangelischen Kirche daselbst waren als Klempeer drei Sozialdemokraten beschäftigt. Dieselben hatten das Dach des Thurmes mit Kupfer einzudecken, und sollten auch die Kuppel heraufbringen. Sie legten nun eigenmächtig in die Kuppel zu den amtlichen, von den zuständigen Behörden daselbst niedergelegten Schriftstücken eine eigens angefertigte Büchse mit einem Exemplar der „Königsberger Volkszeitung", des „Vorwärts", des „Wahren Jakob" und der „Metallarbeiter-Zeitung". Sodann fügten sie ein Schriftstück bei, in dem sie sagten, die Unterzeichneten hätten die Klempnerarbeit an der Kirche ausgeführt, seien Mitglieder des Metallarbeiterverbandes, gehörten der sozialdemokratischen Partei an und seien der Hoffnung, daß beim Oeffnen der Kuppel die Ziele erreicht seien, die sich die Sozialdemokratie gesteckt habe. Den Schluß bildete ein Hoch auf die „völkerbefreiende Sozialdemokratie". Außer den drei Klempnern setzten noch mehrere Danziger Sozialdemokraten ihren Namen auf das Schriftstück. Die Büchse lag schon eine Weile in der wohlverschlossenen Kuppel, diese war auch schon vergoldet, als die Polizei davon erfuhr. Die Kuppel wurde darauf nochmals geöffnet und die Büchse mit ihrem ominösen Inhalt entfernt. Gegen die betreffenden Arbeiter ist ein Strafverfahren eingeleitetet.

* **Eydtkuhnen,** 26. Juli. In Wirballen wurde Frau Jitte Neches Lemmer beerdigt. Sie hat ein Alter von 107 Jahren erreicht, war noch rüstig und ist in der vorigen Woche von einem Lastwagen überfahren worden, was ihren Tod zur Folge hatte.

* **Königsberg,** 29. Juli. Der Stadt Königsberg wurde die Genehmigung zur Aufnahme einer Anleihe von 17 Millionen Mk. ertheilt. Die Anleihe soll die Mittel für außerordentliche Aufwendungen auf dem Gebiete der öffentlichen Wohlfahrts- und Verkehrspflege, sowie für Bauten für Unterrichtszwecke und andere städtische Verwaltungszwecke liefern.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 31. Juli.

*** [Personalien.] Der Kreisbau-Inspektor Abesser in Marienburg ist zum 1. August nach Wittberg versetzt und der Regierungsbaumeister Hermann in Königsberg vom 1. August ab mit der Verwaltung der Kreisbau-Inspektorstelle in Marienburg betraut worden.

Die Regierungsassessoren Plehn zu Bromberg, Stute zu Marienwerder und Dr. Pokrantz zu Bromberg sind zu Regierungsräthen ernannt worden.

—§ [Prämien für die mit der Ausstellung von Grenzlegitimationsscheinen betrauten Beamten] im Betrage von höchstens 150 Mk. können nach neuerer Bestimmungen dann gewährt werden, wenn die betreffenden Beamten durch eine Prüfung darthun, daß sie sich neuerdings die Kenntniß der russischen Sprache in Wort und Schrift soweit angeeignet haben, als dies zur Verständigung mit Russen über die einfachsten im Grenzverkehr täglich vorkommenden Fragen erforderlich ist.

—† [Turnverein.] Die auf Morgen festgesetzte Hauptversammlung findet nach dem Turnen in der Gymnasial-Turnhalle statt, wo über das Wettturnen in Bromberg am 18. August verhandelt wird.

§—† [Königlich Preußische 205. Klassenlotterie.] Die Ziehung der 2. Klasse wird am 10. August, Morgens 8 Uhr, im Ziehungssaale des Lotteriegebäudes ihren Anfang nehmen. Die Erneuerungloose zu dieser Klasse sind unter Vorlegung der bezüglichen Loose aus der 1. Klasse bis zum 6. August, Abends 8 Uhr, bei Verlust des Anrechts einzulösen.

— [25. außerordentlicher Provinziallandtag der Provinz Westpreußen.] Oberpräsident v. Goßler eröffnete gestern Vormittag 11 Uhr in Danzig den Provinziallandtag mit folgender Ansprache: „Hochgeehrte Herren! Zum ersten Male seit dem Bestehen der Provinz ist der westpreußische Provinziallandtag zu einer außerordentlichen Tagung versammelt. Außerordentlich und wohl niemals wiederkehrend ist auch der Anlaß zu dieser Einberufung. Handelt es sich darum, in Gemeinschaft mit dem Staate in einer Hilfsaktion zur Erhaltung der Existenz bedrückter Landwirthe der Provinz Westpreußen einzutreten. Ueber Umfang und Ausführung der Maßregeln sind in den Vorlagen der Regierung und des Provinzialausschusses die Bestimmungen näher dargelegt. Wenn die Hilfsmaßnahmen dem Stande der Landwirthe zugute kommen, so mindern sie einerseits die Stärke der Kalamität und wirken andererseits auf die Beziehungen zwischen Stadt und Land günstig zurück. Es ist die Hoffnung begründet, daß die Vertretung durch die Einigkeit in ihren Berathungen und Beschlüssen den Erwartungen der Landwirthe entspricht und ihren Muth neu belebt. Im allerhöchsten Auftrage erkläre ich den 25. außerordentlichen westpreußischen Provinziallandtag für eröffnet." Nach einem hierauf ausgebrachten Kaiserhoch übernahm Herr v. Graß-Klonin den Vorsitz. Der Plenarsitzung wohnten 50 Abgeord-

---

dem sie trotz des miserablen Wetters Jagdtoilette gemacht hatten, an den Tisch im Wohnzimmer und tranken in recht verdrießlicher Stimmung ihren Nachmittagskaffee, den sie sich nach langgehegter Sitte auf einer Spiritusmaschine selbst zu bereiten pflegten. Nur in der ersten Zeit, in der Schultze in Bergsee sozusagen seßhaft war, hatte man den Mocca von der Hausverwalterin, einer damals knapp dreißigjährigen Bauernwittwe, die oben im Giebelstübchen des Jagdhauses wohnte, bereiten lassen. Da diese gute Frau aber eine seltsame Anlage zeigte, den ihr übergebenen Javakaffee zum größten Theil durch Cichorien zu ersetzen, so entzog man ihr bald das ursprünglich in ihre „Kochkunst" gesetzte Vertrauen. Mit dem zunehmenden Alter der Bäuerin war ihre merkwürdige Neigung, sich an den vom Hofschlächtermeister mitgebrachten Nahrungs- und Genußmitteln heimlich zu bereichern, noch erheblich gewachsen. Kein Stück Zucker, kein Cognacrest, kein Ende Wurst waren vor ihren langen Fingern sicher. Da diese aber sonst das Haus stets sauber und ordentlich hielt, so ließ ihr der gutmüthige Jagdpächter ihr Unterkommen und zog es nur vor, alles „Genießbare", soweit das irgend möglich war, unter Schloß und Riegel zu halten.

Eduard junior schimpfte beim Kaffee weidlich darüber, daß durch das „verdammte Wetter" die Nachmittagsbirsche und der Abendanstand zu Wasser geworden wären; denn an ein Aufhören des Regens vor Einbruch der Nacht war kaum zu denken. Des jungen Mannes einzige Hoffnung blieb noch, die Frühpirsche des nächsten Tages möchte Ersatz schaffen für das heute so gründlich verdorbene Vergnügen. Aber immerhin, es war und blieb ein verpfuschter Tag, den man in der Residenz im Kreise gleichgestimmter Seelen so ganz anders, so viel genußreicher, hätte verleben können! Daß auch heute gerade den treuesten Jagdkumpan der Beiden, den alten Rentier Hintze, sein Podagra so plagte, daß er zu Hause in Decken eingewickelt im Lehnstuhl sitzen mußte und an ein Mitfahren nicht hatte denken können! So war nicht einmal eine harmlose Partie Schafskopf möglich. Hintze spielte nämlich nichts Anderes als Schafskopf! Es war öde zum Verzweifeln! Eine ganz verfluchte Wirthschaft!

Der alte Schultze saß schweigsam in seine Sophaecke zurückgelehnt und folgte mit so nachdenklichen Blicken den blauen Rauchwolken, die von seiner Cigarre zur Decke aufstiegen, wie wenn er die Worte seines Aeltesten garnicht vernahm. Plötzlich aber that er einen besonders kräftigen Zug, blies einen ganzen Schornstein voll Rauch von sich und fragte dann ganz gelassen:

„Sage mal, Eduard, wie lange denkst Du eigentlich, daß Dein Bummelleben so noch weiter gehen soll?"

Der Angeredete sah in seine Kaffeetasse und brummte kaum hörbar vor sich hin:

„Bummelleben . . . erlaube mal, Papa!"

„Na ja, Bummelleben . . . das ist noch sehr gelinde ausgedrückt," fuhr der Hofschlächtermeister fort. „Seit nahezu fünf Jahren lebst Du lediglich Deinem Amüsement. Das kann doch nicht ewig so bleiben, das muß doch endlich mal aufhören!"

„Seit fünf Jahren!" versetzte der Stammhalter. „Das ist doch wohl etwas zu viel gesagt, Vater!"

„Durchaus nicht! Es stimmt sogar ganz genau! Dein Dienstjahr bei der Kavallerie rechne ich — und doch wohl mit eigener Berechtigung — mit zu Deinen Freudenjahren, um sie mal so harmlos zu benennen. Denn ich denke, wenn ein Einjähriger in 12 Monaten in einer Provinzstadt 18 000 Mark verbraucht, dann wird er sich doch dafür amüsirt haben. Oder nicht?"

„Du lieber Himmel," entgegnete der junge Schultze achselzuckend, „was man als junger Bengel so Amüsement nennt! Das Meiste von den 18 000 ist doch für Pferde, Uniformen und das öde Casino draufgegangen!"

„Nun ist das Casino schon wieder öde . . . früher war es der Inbegriff aller Herrlichkeit!"

„Ja, der Geschmack ändert sich eben mit den Jahren!"

„Wenn er sich bei Dir nur endlich mal dahin ändern wollte, daß Du an der Arbeit Gefallen findest, an Arbeit, an Thätigkeit, an Pflichterfüllung, die den Mann erst zum wahren Manne macht!"

Der Hofschlächtermeister hatte die letzten Worte mit erhobener Stimme gesprochen, dadurch aber nur bewirkt, daß sein Sohn jetzt, wie sein Vater kurz zuvor, in philosophisches Schweigen hüllte. Eine Weile sprach auch der Alte kein Wort; dann begann er aber wieder mit halblauter Stimme, wie zu sich selbst:

„Ja, ja . . . es war eine Dummheit, daß ich Dich überhaupt bei der Kavallerie und noch dazu so weit weg dienen ließ. Bei der Garde in Berlin unter meinen Augen hättest Du Dein Jahr abmachen müssen . . ."

„Mit Tornister und Gewehr in Sand und Sonnenhitze zu marschiren war ich zu schwächlich, Vater, das weiß Du . . . ."

„Na ja, mag sein! Da hätte ich Dich eben bei der Kavallerie in Berlin dienen lassen sollen."

„Bei der Gardekavallerie wäre ich nie Reserveoffizier geworden!" war die promte Antwort.

„Der Teufel hol' Deinen Reserveoffizier," brauste Schultze senior auf. „Der hat Dir bloß den Kopf verdreht, der Herr Reserveleutnant. Früher warst Du ein ganz vernünftiger Junge. Warst in der Schule leidlich fleißig, bekamst früh genug Dein Einjähriges, na und . . ."

„Der Hauptfehler liegt entschieden darin, daß Ihr mich das Bankfach erlernen ließet!" unterbrach der junge Mann sehr ruhig.

Ein Fehler? Ja, was soll denn . . .? Du wolltest es doch, das Bankfach erlernen!"

(Fortsetzung folgt.)

nete sei. Als einziger Punkt der Tagesordnung stand die Nothstandsvorlage zur Berathung. Landeshauptmann Hinze nahm an Hand der mitgetheilten Vorlage des Provinzialausschusses das Wort und wies darauf hin, daß mit einem Betrage von 500 000 Mark zu rechnen sei. Der Provinzialausschuß habe sich in seiner Sitzung einstimmig für die Vorlage entschieden. Redner hegt die Hoffnung, daß es mit den verhältnißmäßig geringen Mitteln gelingen werde, ordentliche Landwirthe auf ihrer Scholle zu erhalten und gab dem weiteren Wunsche Ausdruck, daß unsere westpreußische Landwirthschaft so erstarken möge, daß sie ähnliche Schäden, wie in diesem Jahre, selbst zu überwinden imstande sei. Oberpräsident v. Goßler theilte mit, daß aus Berlin eine Ministerialzuschrift eingegangen sei, nach der nicht, wie in Aussicht gestellt, 5 Millionen, sondern nur drei Millionen aus Staatsmitteln hergegeben würden. Ob diese 3 Millionen nur vorläufig gegeben worden sind, weiß der Oberpräsident nicht zu sagen. Er bittet jedoch die Provinzialbeihilfe, wie ursprünglich ausgesetzt, auf 500 000 Mark zu bemessen. Herr v. Bieler-Lindau stellt den Antrag auf Gesammtannahme der Vorlage des Provinzialausschusses, der, obgleich diesem Antrage von Seiten des Herrn Rührig anfänglich widersprochen wurde, ohne längere Erörterung angenommen wurde. Oberpräsident v. Goßler schloß mit etwa folgenden Worten die Sitzung: „Es ist erfreulich, daß in einem so entscheidenden Moment und in einer augenblicklich unsere Provinz so schwer bedrückenden Frage ein so einmüthiges Zusammengehen im Provinziallandtage vorhanden ist, um die Nothlage zu beseitigen. Es ist ein sicheres Zeichen dafür, daß alle diese Kalamitäten überwunden, und daß die Bewohner unserer Provinz die Früchte der Einigkeit genießen werden. Mit diesem Wunsche erkläre ich die Verhandlungen geschlossen." Die Verhandlungen nahmen im Ganzen nur 40 Minuten Zeit in Anspruch. Nach einem Kaiserhoch wurde die Sitzung geschlossen und es vereinigten sich die Abgeordneten im „Danziger Hof" zu einem gemeinsamen Mahle.

— [Der Vorstand der westpr. Handwerkskammer] trat dieser Tage in Danzig zu einer Sitzung zusammen. Zunächst wurde beschlossen, in Anlehnung an die Sitzungen der Handwerkskammer-Abtheilungen den Instruktionskurses der Beauftragten in den einzelnen Abtheilungen während des Oktobers abzuhalten. Am selben Tage fand in der Aula des Realgymnasiums zu St. Johann eine Instruktionsversammlung von Beauftragten der Kammer statt, zu der 51 Handwerksmeister aus der Provinz erschienen waren. Nachdem der Kammervorsitzende Herzog die Versammlung mit einem Kaiserhoch eröffnet, gab er ein Bild der heutigen Lage des Handwerks. Die meisten der bestehenden Innungen seien noch immer nicht das, was sie eigentlich sein sollen. Zu den Pflichten der Innungen zähle ganz besonders die Erziehung der Lehrlinge. Die Erfüllung dieser Pflichten habe die Handwerkskammer streng zu überwachen, und dazu seien insbesondere als ausführende Organe die Beauftragten durch das Gesetz vorgesehen, die Beauftragten müssen innerhalb ihres Bezirks über die Verhältnisse der Handwerksbetriebe unterrichtet sein. Vollständig unparteiisch habe jedoch der Beauftragte zu verfahren und dabei auch keinen Unterschied zwischen einem Innungsmitgliede und einem Nichtinnungsmitglied zu machen. Schließlich legte Gewerbe-Inspektor Garnn in einem längeren Vortrage alle wesentlichen Aufgaben dar, welche zum Schutze der Arbeiter in den handwerksmäßigen Betrieben den Betriebsinhabern gestellt sind.

? [Weichsel-Warthekanal.] Am Sonnabend fang in Warschau eine Konferenz zwischen Vertretern der russischen Regierung, mehreren Ingenieuren und Technikern, Großindustriellen und Großgrundbesitzern des Weichselgebietes statt. Es handelte sich um eine Erörterung der Frage, ob sich der Bau des Weichsel-Warthekanals, der etwa bei Konin in die Warthe münden soll, empfehle. Da der Kanal auch weite Flächen Russisch-Polens entwässern würde, sprach man sich für den Bau aus, nachdem Regierungsvertreter zugesichert hatten, daß eine staatliche Beihilfe gewährt werden würde, wenn nicht etwa der Kriegsminister aus strategischen Gründen Einwendungen gegen den Kanalbau erhebe. Ein Syndikat zur Finanzirung des Kanalbaues ist in der Bildung begriffen. Jedenfalls wird mit den technischen Vorarbeiten schon in nächster Zeit begonnen werden.

— [Fahrpreisermäßigungen.] Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat aus Anlaß eines Spezialfalles entschieden, daß die für Schulfahrten zugelassenen Fahrpreisermäßigungen unter den tarifmäßigen Bedingungen auf den preußischen Staatsbahnen auch bei Ausflügen der Jugendabtheilungen eines Turnvereins gewährt werden können.

! [Patentliste,] mitgetheilt durch das Internationale Patentbureau Eduard Goldbeck, Danzig. Auf eine Anordnung der Betriebskessel für Propeller auf Schiffen ist von Carl Leux in Elbing ein Patent angemeldet worden. Gebrauchsmuster sind eingetragen auf: Schuhfutter mit durch Segelleinen verstärkten Hacken für Peter Kauffmann Söhne in Pr. Stargard; konische Schnecken-Segment-Presse zum Entwässern der Pülpe für A. Zacharias in Stolp i. Pom.; aus einer Flasche mit Scala, Lufthahn und Schlundrohr bestehender Apparat zum schluckweisen Einnehmen von Medizin für Thiere für Hermann Goldbeck in Gr. Sobrost, Ostpr., zusammenlegbares Taschen-Stereoskop, bei welchem der Linsentheil und die Zwischenwand mit dem verschiebbaren Untertheil lösbar verbunden werden können, für R. Minzloff in Tilsit.

† [Untersuchung von Flußläufen.] Durch Ministerialerlaß ist angeordnet worden, daß zur Feststellung etwaiger Verunreinigung von Gewässern regelmäßige Begehungen derjenigen Flußläufe und Seen vorzunehmen sind, die bereits in erheblicherem Maße verunreinigt sind oder bei denen eine solche Verunreinigung zu besorgen ist. In Folge dessen sind jetzt die Bürgermeister und Amtsvorsteher angewiesen worden, bei der Regierung bezw. den Landräthen ein Verzeichniß der im Verwaltungsbezirk vorhandenen nicht schiffbaren Gewässer einzureichen, in denen bereits Verunreinigungen vorgekommen oder solche zu befürchten sind. Gleichzeitig ist anzunehmen, welche gewerblichen Anlagen oder welche sonstigen Anlässe bestehen, durch welche die Verunreinigung herbeigeführt werden könnte. Das auf diese Art gesammelte Material soll die Unterlage bieten zur Ergreifung von Maßnahmen, mit denen die immer mehr zunehmende Verunreinigung unserer Gewässer verhütet werden kann.

*)([Milchpantscherei] wird gerichtlich mit hohen Gefängnißstrafen belegt. Das mußte zu seinem Leidwesen auch ein Liegnitzer Milchkutscher S. erfahren. Es war den Käufern schon lange aufgefallen, daß Milch und Sahne der Liegnitzer Genossenschaftsmolkerei auffallend minderwerthig waren. Beschwerte man sich darüber bei den betreffenden Milchkutschern, welche die Milchprodukte für eigene Rechnung verkaufen, so hieß es einfach, es läge an der Fütterung. Der Angeklagte, der ebenfalls bei der Molkerei seit April 1897 als Milchkutscher angestellt war, muß nun auffallend schlechte Milch und Sahne verkauft haben, denn einige Konsumenten sahen sich veranlaßt, Proben davon zur chemischen Untersuchung zu geben. Dabei stellte sich heraus, daß Fälschungen der gröbsten Art vorgenommen worden waren. S. hatte hinter dem Rücken der Molkerei-Verwaltung Vollmich in Sahne und Magermilch in Vollmilch gegossen und die minderwerthigen Produkte als vollwerthige verkauft. Das Schöffengericht hielt namentlich durch das Gutachten des gerichtlichen Chemikers die Schuld des Angeklagten in vollem Umfange der Anklage für erwiesen und verurtheilte denselben unter Hervorhebung der Gemeingefährlichkeit seines Treibens, zu dem ihn nur schnöde Gewinnsucht veranlaßt hat, zu 3 Monaten Gefängniß und einer Geldstrafe.

—* [Polizeibericht vom 31. Juli.] Gefunden: Im Polizeibriefkasten ein Schlüssel; auf der Culmer-Chaussee ein Portemonnai mit Inhalt; ein Marktkorb mit Inhalt, abzuholen Bäckerstraße 24 I. — Verhaftet: Drei Personen.

Vermischtes.

„Flöten gegangen." Das Garde-Fußartillerie-Regiment in Spandau hat bei Gericht einen schmerzlichen Verlust angemeldet: Sein Musikorps hatte sich nämlich ein Sparkassenbuch angelegt — Nr. 28 045 — und dies ist auf unerklärlicher Weise verschwunden. Darob sind die „lustigen Musikanten" sehr betrübt; denn es berechtigt zu den schönsten Hoffnungen, da schon 52 Mark und 78 Reichspfennige auf dasselbe eingezahlt waren. Der Inhaber des Buches soll nun seine Rechte bis zum 1. November bei Gericht anmelden, widrigenfalls die Kraftloserklärung erfolgen wird.

Auch ein Selbstmordmotiv. Der in der Köpenickerstraße in Berlin wohnende Schneider Thomas hatte mit seiner Braut am Sonntag eine Parthie an der Oberspree unternommen und in einem Gartenlokale der Dame seines Herzens aus Versehen eine Kanne Kaffee über das helle Sommersonntagsnachmittagsausgehekleid gegossen. Hierüber war die junge Dame so ergrimmt, daß sie ihrem Galan auf der Stelle den Abschied ertheilte und davonlief. Der unglückliche Schneider sprang wenige Stunden später in selbstmörderischer Absicht in die Dahme. Ein Bierfahrer und ein Kaufmann brachten T. an Land. Er hatte bereits das Bewußtsein verloren und war Abends noch nicht transportfähig.

Eine Schriftstellerin als — Straßenfegerin. Eine ungewöhnliche Thatkraft zeigte kürzlich die englische Schriftstellerin Ada Sparrow, die das Leben der untersten Bevölkerung Londons kennen lernen und darüber ein Buch schreiben wollte. Um nun die Lebensweise dieser Armen zu studiren, entschloß sie sich, für kurze Zeit die Arbeit einer Straßenfegerin zu übernehmen. Ebenso armselig gekleidet, wie ihre zeitweiligen Arbeitsgenossen, erfüllte sie die selbstgewählten Pflichten mit größtem Eifer. Keine Arbeit war ihr zu mühselig oder zu widerwärtig. Während der Dauer ihres merkwürdigen Nebenberufs schritt auch ihr Werk stetig fort. Kürzlich nahm Miß Sparrow von ihren rauhen Arbeitsgefährten, bei denen sie sich sehr beliebt gemacht hatte, Abschied und kehrte reich an Erfahrungen in ihre Kreise zurück.

Die Haushaltung der Zukunft. In einem für die „North American Review" geschriebenen Artikel schildert H. G. Wells ein dienstmädchenloses Paradies, die Haushaltung der Zukunft. Die Einrichtungen der Zukunftswohnung machen das Dienstmädchen entbehrlich, ja geradezu überflüssig, weil es eben keine Arbeit für dieses zu thun giebt. Centralheizung, Aufzüge, elektrische Beleuchtung, automatische Fensterreinigungsvorrichtungen, Abstäubung durch Luftzug und eine Menge anderer Verbesserungen lassen das Bettmachen und „das bischen Kochen" als die einzig übrig bleibende Hausarbeit erscheinen. Das Tafelgeschirr wird durch Aufgießen einer chemischen Lösung gereinigt, und der elektrische Kochherd wird das Kochen als eine unterhaltliche Spielerei erscheinen lassen. Zu diesen Zukunftsträumen des Herrn Wells bemerkt ein amerikanisches Blatt: „Leider vergißt der Verfasser uns zu sagen, ob auch die Kinder, zumal die Säuglinge durch Aufgießen einer chemischen Lösung gereinigt und die Windeln gerade wie die Fenster automatisch gewaschen werden sollen. Auch ob das Baby durch eine von einer Centralstelle gelieferte Kraft im Schlafzimmer auf- und abgetragen wird, ist in der Schilderung des dienstmädchenlosen Paradieses nicht angegeben."

Fürst Herbert Bismarck ist vor fünf Wochen von einem giftigen Insekt in den rechten Arm gestochen worden, die Heilung macht sehr langsame Fortschritte; der Fürst ist noch immer gezwungen, den ziemlich gebrauchsunfähigen Arm in der Binde zu tragen.

Mit geradezu unheimlicher Schnelligkeit hat sich nach Berichten amerikanischer Blätter der Rechtsanwalt Kuhlke in New-York in die Ehe gestürzt. Er machte in Begleitung eines Bekannten einen Spaziergang, als sein Blick auf Fräulein Irene Meyers aus Philadelphia fiel; „wundervolles Mädchen" sagte er zu seinem Begleiter. Schnell brachte ihn dieser zu der jungen Dame, die er kannte und stellte ihn vor. Frl. Meyers blieb mit dem jungen Anwalt zwei Stunden lang in eifrigem Gespräch und in dieser Frist hatten die jungen Leute alles ins Reine gebracht. Kuhlke bekundete jetzt große Sehnsucht nach einem Friedensrichter oder Pfarrer, welche Persönlichkeiten ja zur Vollziehung einer Trauung befugt sind. Sein Begleiter brachte alsdann den Geistlichen Blackburn herbei, und dieser schmiedete das junge Paar im Sechsachteltakt in Hymens Rosenfesseln. Dann fand ein kleines Essen im nächsten Hotel statt . . .

Die „Pekinger Deutsche Zeitung", die seit Weihnachten vorigen Jahres von der Felddruckerei im Regierungsgebäude zu Peking hergestellt wurde, ist am 12. Juni zum letzten Male erschienen. Es ist die Nummer 24, auf welcher das Wort „Schlußnummer" in großen lateinischen Buchstaben, die wieder aus kleinen chinesischen Zeichen zusammengesetzt sind, gedruckt steht. Die Auflage ist noch mit 3500 Exemplaren angegeben. Ihr Erscheinen mußte die Zeitung wegen der Heimfahrt der deutschen Truppen einstellen. Das Blatt, das allwöchentlich erschien, wurde auf einer kleinen, veralteten Handpresse gedruckt; der Satz — vier Seiten — ließ sich an einem Tage herstellen, die Drucklegung dagegen dauerte gewöhnlich 20 Stunden. Im ganzen beschäftigte die Felddruckerei sechs Druckrr und vier Setzer; an Maschinen waren acht Handpressen vorhanden. Die Leute waren, soweit die Zeitung nicht ihre Zeit in Anspruch nahm, vollauf mit Drncksachen für das Oberkommando, die Kommandantur, die Feldlazarethe und für Civilpersonen beschäftigt.

Der Wärter, welcher jüngst im Bonner Thiergarten von einer Löwin gebissen wurde, ist numehr seinen Verletzungen erlegen.

Wegen militärischer Unterschlagung wurde in Kiel der Oberleutnant zur See Butterlin nach dreitägiger Verhandiung zu 1 Jahr Gefängniß, wovon 5 Monate durch die Untersuchungshaft verbüßt sind. Gegen dies Urtheil des Kriegsgerichts hat Oberleutnant Butterlin Berufung eingelegt.

Verhafteter Schwindler. Aus Paris wird gemeldet: Auf einen Auslieferungsantrag der deutschen Regierung hat die Sicherheitspolizei einen deutschen Unterthan Curt von Eismandorff verhaftet, welcher unter dem Namen v. Uexküll-Gyllenband in Deutschland zahlreiche Schwindeleien verübt hat.

Rautendelein in Brixen. In dem frommen Brixen meinte der Recensent des dortigen „Chronisten", Hauptmanns „Versunkene Glocke" sei ein Stück, „aus dem man, wenn es bühaenfähig werden sollte, nicht nur Verschiedenes weglassen, sondern auch etwas hinzufügen müsse, nämlich einen ehrbaren Anzug."

Kommst du sammt deinen Schwesternixen
Rautendelein einmal nach Brixen,
Um dort mit deinen Mondscheinblicken
Den Meister Heinrich zu bestricken —:
Gieb acht, daß du nur nicht vergißt,
Wie keusch der Brixener „Chronist",
Und nimm, du süße Augenweide,
Nicht bloß dein goldenes Haar zum Kleide —
Auch mußt du in dem „Flüsterreigen"
Nicht à la Kneipp die Füßchen zeigen . . . .!
Ersuche vielmehr den Direktor,
Das heißt den Requisit-Inspektor,
Er möcht' zu deinen Tändelei'n,
Rautendelein — am Ende leih'n
Ein Bruderwerk von Hauptmann dir.
Aus Anstand theils und theils zur Zier:
Ich meine hier den „Biberpelz",
Und allen Brixnern gleich gefällt's!

(Münchener „Jugend".)

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 30. Juli. Der Kaiser ließ anläßlich der Wiederkehr des Sterbetages des Fürsten Bismarck einen Lorbeerkranz mit weißer Schleife, auf welcher sich der kaiserliche Namenszug nebst Krone befinden, in der Gruftkapelle in Friedrichsruh niederlegen. Von Freunden und Verehrern des verewigten Fürsten sind zahlreiche Kränze gesandt worden.

London, 30. Juli. Eine Depesche Kitcheners vom 29. Juli besagt: Seit dem Bericht von den verschiedenen Truppenkörpern vom 12. Juli wurden 49 Buren theils getödtet, theils verwundet, 303 wurden gefangen genommen, 205 Wagen, 2700 Pferde und Vorräthe wurden erbeutet. Hamilton überraschte Potgieters Lager in der Nähe von Wolmarans und erbeutete alle dort befindlichen Wagen; 21 Buren wurden getödtet. — Bruce Hamilton berichtet, daß er Myburghs Kommando in der Nähe von Dassiesport überraschte und 24 Buren gefangen nahm, darunter Myburg selbst, der gefährlich verwundet wurde.

Molde, 30. Juli. Der Kaiser besuchte Nachmittags das Admiralschiff des norwegischen Geschwaders und wohnte Abends einem Ball an Bord des Panzerschiffes „Baden" bei. Der norwegische Admiral und die Kommandanten der norwegischen Schiffe waren mit Einladungen zur kaiserlichen Tafel beehrt. Das Wetter ist regnerisch.

Cadix, 30. Juli. Prinz Heinrich besuchte Puerto de Santa Maria. Morgen veranstaltet der Prinz an Bord des Linienschiffes „Kaiser Wilhelm der Große" ein Bankett, zu dem die Spitzen der Behörden von Cadix eingeladen sind.

Wandsbeck, 30. Juli. Hier wüthet seit Nachmittag Großfeuer. Die 50 kleine Wohnungen enthaltende Maaksterasse steht in Flammen. Ein Feuerwehrmann wurde schwer verletzt.

Paris, 30. Juli. Weder bei dem Ministerpräsidenten noch auch in den Ministerien des Auswärtigen und der Marine ist etwas von der demnächstigen Ankunft des deutschen Geschwaders unter dem Oberbefehl des Prinzen Heinrich von Preußen in Brest bekannt, die von einigen Blättern angekündigt war. Man nimmt dagegen an, daß ein zu dem Geschwader gehörendes Fahrzeug nach Brest kommend wird, um die Postsachen abzuholen.

Peking, 30. Juli. Ein Edikt des Kaisers über die Reorganisirung des Auswärtigen Amtes ist hier eingetroffen, daß die Gesandten befriedigt. Das Auswärtige Amt erhält den Vorrang vor 6 Aemtern, die früher einen höheren Rang als dieses einnahmen. Das Edikt bestimmt ferner, daß die Gesandten in der Halle empfangen werden sollen, die bisher nur die nahen Verwandten des Kaisers betreten durften.

New York, 30. Juli. Der deutsche Botschafter von Holleben ist an Bord des Lloyddampfers „Kaiser Wilhelm der Große" heute von hier abgereist.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 31. Juli um 7 Uhr Morgens: — 0,74 Meter. Lufttemperatur: + 20 Grad Cels. Wetter: heiter. Wind: W.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Donnerstag, den 1. August: Veränderlich, wolkig; ziemlich kühl. Lebhafte Winde. Regenfälle und Gewitter.

Mond-Aufgang 7 Uhr 26 Minuten Nachmittags, Untergang 4 Uhr 25 Minuten Morgens.

Sonnen-Aufgang 4 Uhr 19 Minuten, Untergang 7 Uhr 53 Minuten.

Freitag, den 2. August: Halbheiter, wärmer, lebhafte Winde, Vielfach Gewitter.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	31. 7	30. 7
Tendenz der Fondsbörse	fest	fest
Russische Banknoten	216,00	216,00
Warschau 8 Tage	—,—	—,—
Oesterreichische Banknoten	85,30	85 30
Preußische Konsols 3%	91,50	91,50
Preußische Konsols 3½%	101 10	101,00
Preußische Konsols 3½% abg.	101,10	101,00
Deutsche Reichsanleihe 3%	91,25	91,20
Deutsche Reichsanleihe 3½%	101,20	101,20
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	88 40	88,40
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	97,00	97,60
Posener Pfandbriefe 3½%	98 50	98,50
Posener Pfandbriefe 4%	102,25	102,25
Polnische Pfandbriefe 4½%	—,—	97,50
Türkische Anleihe 1% C	26,70	26 70
Italienische Rente 4%	97,20	97,10
Rumänische Rente von 1894 4%	78,00	77,00
Diskonto-Kommandit-Anleihe	171,25	171,30
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	188,75	189,50
Harpener Bergwerks-Aktien	149 80	149,20
Laurahütte-Aktien	178 75	177,75
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	106 25	106,25
Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—,—	—,—
Weizen: Juli	—,—	164,00
September	165 50	164 25
Oktober	167,75	166,25
Loco in New-York	76½	76¾
Roggen: Juli	—,—	141,25
September	142 50	142 80
Oktober	144,00	143,75
Spiritus: 70er loco	—,—	—,—

Reichsbank-Diskont 3½%, Lombard-Zinsfuß 4½%
Privat-Diskont 2⅜%.

Bekanntmachung.

Se. Majestät der König haben geruht, unter dem 2. Februar 1901 eine Allerhöchste Verordnung, betreffend die Einrichtung einer Standesvertretung der Apotheker zu erlassen, welche in Nr. 9 der Gesetzsammlung (S. 49 bis 56) zum Abdruck gebracht ist.

Nach dieser Verordnung ist für jede Provinz eine Apothekerkammer zu errichten, deren Geschäftskreis die Erörterung aller Fragen und Angelegenheiten umfaßt, welche den Apothekerberuf oder die Arzeneiversorgung betreffen oder auf die Wahrnehmung und Vertretung der Standesinteressen der Apotheker gerichtet sind.

Nach § 3 dieser Allerhöchsten Verordnung, werden die Mitglieder der Apothekerkammern gewählt.

Die Wahl erfolgt innerhalb des Bezirks der Kammer getrennt nach Regierungsbezirken (Wahlbezirken). Wahlberechtig und wählbar sind diejenigen approbirten Apotheker, welche innerhalb des Wahlbezirks ihren Wohnsitz haben, Angehörige des Deutschen Reiches sind und sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden. Zu den Apothekern im Sinne der vorstehenden Bestimmungen gehören neben den Apothekenbesitzern auch diejenigen approbirten Apotheker, welche als Verwalter oder Gehülfen thätig sind, der Erfüllung ihrer Militärdienstpflicht genügen, ein pharmazeutisches staatliches Amt bekleiden, sowie auch die früheren Apotheker, welche den Apothekerberuf nicht mehr ausüben, sofern sie sich nicht einen anderen Beruf zugewendet haben. Das Wahlrecht und die Wählbarkeit der aufgeführten Apotheker gehen verloren, sobald eines dieser Erfordernisse bei dem bis dahin Wahlberechtigten nicht mehr vorhanden ist. Das Wahlrecht und die Wählbarkeit ruhen während der Dauer eines Konkurses, während der Dauer des Verfahrens auf Zurücknahme der Approbation als Apotheker und während der Dauer einer gerichtlichen Untersuchung, wenn dieselbe wegen Verbrechen oder Vergehen, welche den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte nach sich ziehen oder nach sich ziehen können, eingeleitet oder wenn die gerichtliche Haft verfügt ist.

Die Wahlen selbst finden nach § 5 alle drei Jahre im November statt. Der dreijährige Zeitraum für welchen die Mitglieder gewählt werden, beginnt mit dem Anfange des nächstfolgenden Jahres. Vor jeder Wahl ist für jeden Wahlbezirk, das erste Mal von dem Regierungspräsidenten, in künftigen Fällen von dem Vorstande der Apothekerkammer, eine Liste der Wahlberechtigten aufzustellen. Dieselbe ist **sofort 14 Tage lang öffentlich auszulegen**, nachdem die Zeit oder der Ort der Auslegung vorher öffentlich bekannt gemacht sind.

Einwendungen gegen diese Liste sind unter Beifügung der erforderlichen Bescheinigungen innerhalb 14 Tagen nach beendeter Auslegung der Liste bei dem Vorstande der Apothekerkammer — das erste Mal bei dem Regierungspräsidenten — anzubringen. Gegen die hierauf ergehende Entscheidung findet innerhalb 14 Tagen Beschwerde an den Oberpräsidenten statt, welcher endgültig entscheidet.

Vorstehendes bringe ich hierdurch mit dem Bemerken zur Kenntnißnahme, daß die Listen der Wahlberechtigten für die erste Wahlperiode für den dortigen Stadtbezirk **vom 1. bis einschl. 14. August 1901** (14 Tage lang) im Rathhause zur Einsicht ausliegen werden, und das etwaige Einwendungen gegen die Listen unter Beifügung der erforderlichen Bescheinigungen innerhalb 14 Tagen nach Beendigung der Auslegung bei mir anzubringen sind.

Marienwerder, den 26. Juli 1901.

Der Regierungs-Präsident.

Vorstehende Bekanntmachung wird mit dem Hinzufügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Liste der Wahlberechtigten während der Dienststunden in unserem Bureau I eingesehen werden kann.

Thorn, den 31. Juli 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des ungefähren Bedarfs von 12 000 Kg. Roggenbrot, 4000 Kg. Weizenbrot, und 400 Kg. Zwieback

für das städtische Krankenhaus,

sowie von 6000 Kg. Roggenbrot u. 1400 Kg. Weizenbrot

für das Wilhelm-Augusta-Stift (Siechenhaus)

soll für den Zeitraum vom 1. Oktober 1901 bis dahin 1902 dem Mindestfordernden übertragen werden.

Anerbieten auf diese Lieferungen sind postmäßig verschlossen

bis zum 31. August, Mittags,

bei der Oberin des städt. Krankenhauses einzureichen und zwar mit der Aufschrift „Lieferung von Backwaaren für das städtische Krankenhaus und (oder) Wilhelm-Augusta-Stift“.

Das Lieferungsangebot kann auf eine dieser Anstalten eingeschränkt werden.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserm Bureau II zur Einsicht aus.

In den Angeboten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben worden sind.

Thorn, den 30. Juli 1901.

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

Die in den städtischen Anlagen zum öffentlichen Gebrauch aufgestellten Bänke, Pavillons pp. werden fortdauernd beschrieben, eingeschnitzt oder in ähnlicher Weise verunziert bezw. beschädigt.

Um diesem Unfug zu steuern, sind die Polizeibeamten, Waldhüter pp. angewiesen, in Zukunft den qu. Einrichtungen ihr besonderes Augenmerk zuzuwenden und jeden Frevler unnachsichtich behufs Bestrafung wegen groben Unfugs bezw. Sachbeschädigung zur Anzeige zu bringen:

Eltern werden gebeten, ihre Kinder auf diese Anordnung eindringlichst hinzuweisen.

Thorn, den 31. Juli 1901.

Der Magistrat.

Junge Mädchen,

welche das Wäschenähen erlernen wollen, können sich melden bei

Frau **L. Kirstein,** Bäckerstr. 37.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern pp. für das 2. Vierteljahr des Steuerjahres 1901 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens

den 16. August d. Js.

unter Vorlegung der Steuerausschreibung an unsere Kämmerei-Nebenkasse im Rathhause während der Vormittags-Dienststunden zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen. Da erfahrunsgemäß der Andrang zur Kasse in den letzten Tagen stets ein sehr großer ist und hierdurch die Abfertigung der Betreffenden bedeutend verzögert wird.

Thorn, den 26. Juli 1901.

Der Magistrat.
Steuerabtheilung.

Bekanntmachung.

In dem unter unserer Verwaltung stehenden St. Georgen-Hospital hierselbst ist die Stelle des **Hospitaldieners** zum 1. Oktober d. J. zu besetzen.

Geeignete, verheirathete, möglichst kinderlose Bewerber werden aufgefordert, sich **bis zum 15, August d. J.** bei der Aeltesten des genannten Hospitals zu melden.

Geeignete Militäranwärter erhalten den Vorzug

Thorn, den 26. Juli 1901.

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

Frau Else Gessel,

akademisch ausgebildete Malerin ertheilt

Unterricht

im Malen nach der Natur und in kunstgewerblichen Techniken.

Beginn des Unterrichts:

Freitag, 2. August 11 Uhr

im Atelier: **Bachestr. 1,** III.

vorm. Frl. Wentscher.

Sprechstunden:

Mittwoch, Sonnabend: 4—6 Uhr.

Strickwolle

in vorzüglichen Qualitäten, zu ermäßigten Preisen, empfiehlt

Hermann Lichtenfeld,
Elisabethstraße.

Strumpflängen gut und billig.

Einfache Schneiderei, Knaben-Anzüge, Wäschenähen und Ausbessern

nimmt an

Frau **Marie Manstein, Waldhäuschen.**

Gewerbeschule f. Mädchen zu Thorn.

Der Unterricht in **einf. u. dopp. Buchführung, kaufm. Wissenschaften u. Stenographie** beginnt

Montag, den 5. August cr.

K. Marks, Schuhmacherstraße 1, II.

Kirsch-Saft

frisch von der Presse.

Auf Wunsch frei ins Haus.

Dr. Herzfeld & Lissner,
chem. Fabrik
Mocker,
Lindenstr.-Ecke, Feldstr.
Fernsprecher 114.

Matjes

feinster Castlebay,

neue Sendung (letzte der Saison) eingetroffen.

J. G. Adolph.

Essigsprit, Rheinweinessig, Bieressig

empfiehlt in bester Qualität und zu billigsten Preisen

S. Silberstein.

Baubude

in Holzfachwerk vollständig kunstgerecht abgebunden mit Ziegeln ausgemauert, 10 × 20 m groß, auf der Baustelle am Schöpfwerk bei Roßgarten stehend, ist sofort billigst auf Abbruch zu verkaufen.

Immanns & Hoffmann.

Einfach möbl. Zimmer

in der Nähe der **Breitestraße** wird **per sofort** zu miethen gesucht.

Gefl. Offerten mit Preisangabe sub **A. B. 111** in der Exped. d. Ztg.



Künstlicher Zahnersatz

mit und ohne Gaumenplatte!

Plomben,

schmerzlose Zahnoperationen!

Auch übernehme ich die Umarbeitung **nicht korrekt** sitzender **Gebisse** bei mäßigen Preisen.

Theodor Paprocki,
prakt Dentist,

Thorn, jetzt Breitestraße 6, I. Etage.

„Germania“

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.

Gründungsjahr 1857. Unter Staatsaufsicht.

Versicherungskapital am 1. Juli 1901 . . . . **631 Millionen Mark.**
Einnahme an Prämien und Zinsen im Jahre 1901 . . . . **36 Millionen Mark.**
Sicherheitsfonds Ende 1900 . . . . **247 Millionen Mark.**
Auszahlung an die Versicherten für fällige Kapitalien, Renten, Dividenden seit 1857 . . . . **261 Millionen Mark.**
Dividendenreserve der Versicherten Ende 1900 . . . . . . **17 Millionen Mark.**

Gewinnbetheiligung mit Beginn der Versicherung und jährlicher Bezug der Dividende schon bei Zahlung der dritten, vierten Jahresprämie u. s. f. — Dividende im Versicherungsjahr 1902/3 an die nach Plan **B** Versicherten aus 1880: **60½%,** 1881: **57¾%,** 1882: **55%,** 1883: **52¼%,** 1884: **49½%** u. s. f. der **vollen** Tarif-Jahresprämie.

Jede Nachschußverpflichtung der Versicherten vertragsmäßig ausgeschlossen.

Mitversicherung des Kriegsrisikos und der Invaliditätsgefahr. — **Keine Arztkosten.**

Prospekte und jede weitere Auskunft kostenfrei durch die Vertreter der Gesellschaft: in Thorn **Gebr. Tarrey,** in Schönsee **J. Zielke,** in Schulitz **Hugo Groch,** in Culmsee **Anton Goga,** in Argenau **E. R. Voelckner,** in Damerau **Fr. Fiessel.**

Nur die Marke „Pfeilring“

gibt Gewähr für die Aechtheit unseres

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin

Man verlange nur

„Pfeilring“ Lanolin-Cream

und weise Nachahmungen zurück.

Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Gothaer Lebensversicherungsbank

Versicherungsbestand am 1. Juni 1901: 797¾ **Millionen Mark.**
Bankfonds: 261 **Millionen Mark.**
Dividende im Jahre 1901: 29 bis 128% der Jahres-Normalprämie, je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Thorn: Albert Olschewski, Bromb. Vorstadt, Schulstr. 22 I
Vertreter in Culmsee: C. v. Preetzmann.

Jede Hausfrau mache einen Versuch mit

Edelstein-Seife,

die zufolge des hohen Fettgehalts von ca. 80% in Bezug auf Waschkraft und Sparsamkeit das großartigste Erzeugniß der Seifenindustrie ist.

Edelstein-Seife nennt man mit Recht

die Haushalt-Seife der Zukunft.

Alleinige Fabrikanten:

Mühlenbein & Nagel, Zerbst i. Anh.

Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich.

Klein-Dampfbagger

mit ca. 150 cbm Tagesleistung tadellos arbeitend, im Jahre 1900 von A. Taatz erbaut, zu vermiethen evtl. zu verkaufen.

Immanns & Hoffmann.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern, am liebsten mit Garten, sofort gesucht. Angebote erbeten an

Kuntze & Kittler.

Die 1. Etage u. 1 Laden mit Wohn.

in meinem neuerbauten Hause ist zu vermiethen. **Herrmann Dann.**

Die von Herrn Baugewerkmeister **Jllgner** innegehabte

Wohnung,

Brombergerstr. 33, ist v. 1. Oktober anderweitig zu vermiethen. Näheres

Fischerstraße 55, 1.

In unserem Hause **Breitestr. 37** ist eine

Wohnung

in der II. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Balkon, Badestube 2c. per 1. October cr. zu vermiethen.

C. B. Dietrich & Sohn.

Altstädt. Markt 5

Wohnung, 7 Zimmer mit Zubehör, III. Etage sofort zu vermiethen.

Marcus Henius.

Wohnungen

2 Zimmer u. Zubehör für 60, 80, 100, 112 und 120 Thlr. pro Jahr.

Heiligegeiststr 7/9. A. Wittmann.

Die I. oder II. Etage, renov. von je 6 Zimmern u. allem Zubeh. Brückenstr. 18 zu vermiethen. Miethe ermäßigt.

Ein Laden

und Wohnung (dritte Etage) sind vom 1. Oktober ab zu verm.

A. Glückmann Kaliski, Breitestraße 18.

Culmerstr. 4

1 Laden, anschließend 3 Zimmer und Küche vom 1. Oktober zu vermiethen.

Mellien- u. Ulanenstraßen-Ecke

ist die 2. Etage, besteh. aus 6 Zimm. 2c. per sofort zu vermiethen. Näheres

Brombergerstraße. 50

Die bisher von Herrn Zahnarzt **Dr. Birkenthal** innegehabte

Wohnung,

Breitestraße 31, I ist von sofort zu vermiethen. Näheres bei

Herrmann Seelig, Breitestraße 33.

Möbl. Zimm. m. a. o. Burscheng. v. sogl. z. v. **Strobandstr. 20.**

1 möbl. Zimmer an 1—2 Herren. **Klosterstraße 68,** I.

Ein unmöbl. Zimmer

in der Nähe des **Altstädt. Marktes** sofort zu miethen gesucht.

Offerten mit Preisangabe sub **M. 72** in der Expedition d. Zeitung.

Die 2. Etage

Breitestr. 6, bestehend aus 6 Zimmern mit Zubehör ist vom 1. October d. Js. zu vermiethen.

Auskunft im **Gustav Heyer'**schen Laden.

1 mbl. Zimm. z. verm. Culm.-Chaussee 56.

Araberstr. 4, II. Etage:

Wohnung

bestehend aus 4 Zimmern, Alkoven 2c., 1. Oktober zu vermiethen.

Näheres **Brombergerstraße 50.**

Der im Hause **Seglerstraße 31,** in guter Geschäftslage befindliche

Laden

(z. Zt. von Herrn **Blumenthal** bewohnt) ist vom 1. Oktober cr. zu verm.

Näheres **Neustädt. Markt 3.**

Eine Wohnung, 3. Etage, 3 Zimm. Küche u. Zubeh. p. 1. Okt. zu verm. **Eduard Kohnert,** Thorn.

Sommer-Theater.

Victoria-Garten.

Direction: **Oswald Harnier.**

Freitag, den 2. August 1901.

Benefiz Carl Teichmann:

Preciosa.

Schluß der diesjährigen Spielzeit:

1. September cr.

Schützenhaus.

Freitag, den 2. u. Sonnabend, den 3. August, Abends 8 Uhr

Großes

Militär-Concert

ausgeführt vom Musikkorps des Inf.-Regts. Nr. 21.

Eintritt 25 Pfennig.

Turn-Verein.

Freitag, den 2. August 1901

findet nach dem Turnen um 9½ Uhr in der **Gymnasial-Turnhalle** eine

Haupt-Versammlung

statt.

Der Vorstand.

Landwehr-Verein.

Sonnabend, d. 3. August d. J., Abends 8¼ Uhr

Haupt-Versammlung im Thalgarten.

Der wichtigen Tagesordnung wegen ist zahlreiches Erscheinen sehr erwünscht.

Der erste Vorsitzende.
Technau,
Landrichter.

M.-G.-V. Liederkranz.

Sonntag, den 4. August 1901,
Nachmittags 3½ Uhr:

Dampferfahrt

mit Dampfer „Prinz Wilhelm“

bis zur russischen Grenze.

Auf der Rückfahrt anlegen u. gemüthliches Beisammensein in

Czernewitz.

Rückkehr ungefähr 11 Uhr Nachts.

Billets pro Person **60 Pf.** Vorverkauf bei den Herren Uhrmacher **Scheffler,** Breitestr. und Kaufmann **Kreibich,** Elisabethstr.

Gäste willkommen.

Gewerk-Verein

Ortsverein der Tischler Thorn.

Am Donnerstag, 1. August cr., Abends 8 Uhr findet eine

Außerordentliche Versammlung

im Saale des Museums statt, in welcher der Generalsekretär Herr **Bambach** einen **Vortrag** halten wird.

Thema: „Die Nothwendigkeit einer Berufs-Organisation anzugehören.“

Hierzu werden sämmtliche Handwerkvereine, Freunde und Gönner desselben ganz ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

Zurückgekehrt.

Dr. Saft,
Frauenarzt.

Zurückgekehrt.

Dr. Kunz.

Guter Klavierunterricht

w. billig erth. **Kulmerstr. 28,** II rechts

LOOSE

der **Marienburger Geld-Lotterie.**
Loose à **3,50** Mk. — Ziehung am 13., 14. u 15. August,

der **Berliner Pferde-Lotterie.**
Loose à **1,10** Mk. — Ziehung am 11. Oktober,

der **Internationalen Ausstellung für Feuerschutz und Feuerrettungswesen, Berlin.** — Loose à **1,10** Mk. — Ziehung am 15. Oktober,

zu haben in der

Expedition der „Thorner Zeitung.“

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn